

## Archäologische Miscellen aus Ägypten. I.

Von

Monsignore Dr. Carl Maria Kaufmann.

*Ampulle des Menas-Athenogenes.*<sup>1</sup> Nachdem die scharfsinnigen Untersuchungen des Bollandisten Hippolyte Delehaye es durchaus wahrscheinlich gemacht haben, daß die drei äußerlich so verschiedenartigen Legenden des alexandrinischen, konstantinopolitanischen und athenischen Menas, sämtlich auf den einzigen Heiligen und Märtyrer dieses Namens, den libyschen Menas zurückzuführen sind<sup>2</sup>, ist der Fund einer Ampulle von Interesse, welche ausdrücklich Menas als „athengeborenen“ reklamiert. Bisher waren nur Inschriften von Menasampullen bekannt geworden, die auf einen besonderen Heiligen des Namens Athenogenes schließen ließen und die in Wendungen wie  $\text{†ΑΘΗΝΟΓΕΝΟΝ}$  oder  $\text{ΑΓΙΟΥ ΑΘΗΝΟΓΕΝΟΥ}$  bzw.  $\text{ΑΓΙΟΥ ΑΘΗΝΟΓΕΝΟΥ ΕΥΛΟΓΙΑ}$  niemals diesen Namen in unmittelbare Beziehung zu Menas oder zum Bilde des großen ägyptischen Heiligen setzten.<sup>3</sup>

Die Fig. 1 vorgeführte Ampulle stammt aus der Menasstadt und wurde von mir 1912 von Beduinen erworben,



Fig. 1. Pilgerampulle aus der Menasstadt mit Aufschrift „Menas Athenogenes“. (5. Jahrh.)

<sup>1</sup> Die hier bekannt gemachten Kleinfunde wurden der von mir begründeten altchristlichen Sammlung der Frankfurter städtischen Galerie überwiesen.

<sup>2</sup> H. Delehaye, S. J., *L'invention des reliques de Saint Ménas*, *Analecta Boll.* tome XXIX, Bruxelles 1910.

<sup>3</sup> Vgl. Kaufmann, *Ikongraphie der Menasampullen*, Cairo 1910. S. 144.

welche die vielen noch unerschlossenen Trümmerkoms der heiligen Stadt, wie schon Jahrzehnte vor ihrer Entdeckung, als ergiebige Fundquellen ausnützen und ihre Funde in Alexandrien und Kairo verkaufen. Auf dem Avers des 9 cm hohen aus dem hellgelben Ton des Karm Abu Mina gefertigten Stückes ist in einem kleinen Mittelkreis eine stilisierte Palme dargestellt, flankiert von je einem ihr zugewandten Täubchen. Es ist das ein Motiv, das, freilich in naturalistischer Form, auch sonst als Prägung von Menasampullen vorkommt.<sup>1</sup> In einer konzentrischen Kreisfläche läuft um diese Darstellung, gleichfalls in Hochrelief die Inschrift ΕΥΛΟΓΙΑ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ. Der erste Buchstabe ε ist offenbar bei der Befestigung der (abgebrochenen) Henkel mit Ton überschmiert worden; aus dem gleichen Grunde ist auch nicht mehr ersichtlich, ob dem Ende der Inschrift noch ein weiteres Zeichen, etwa eine crux immissa folgte. Der Kreis des Reverses ist durch sechs quer durchlaufende Parallellinien in ein Inschriftenfeld von fünf Zeilen eingeteilt, mit folgendem Text:

ΕΥΛΟΓΙ  
ΑΤΟΝΑΓΙ  
ΟΥΜΗΝΑ  
ΑΘΗΝΟ  
ΓΕΝΟΝ

Darüber und darunter scheinen kurze Punktreihen den Abschluß gebildet zu haben. Da die Ampulle kaum jünger ist als das fünfte Jahrhundert und andererseits an der libyschen Herkunft des hl. Menas nicht mehr gezweifelt werden kann, fügt dieses kleine Pilgerfläschchen ein neues Rätsel zu so viel andren, welche die Menasvita noch verdunkeln. Sollten im fünften Jahrhundert bereits mehrere Traditionen nebeneinander gelaufen haben und, was gewiß auffallend wäre, am Zentralpunkt des Menaskultes auch nur geduldet worden sein?

*Eine dem hl. Phib geweihte Votivfigur.* In einem ausgedehnten, bisher unerforschten altchristlichen Trümmerfelde

<sup>1</sup> A. a. O. S. 172 f.

Oberägyptens, auf dem ich 1911/12 kleinere Schürfungen unternahm, kam u. a. die nebenstehend vorgeführte Terrakottafigur ans Licht. Das bis zur unteren Bruchstelle 16 cm hohe Figürchen stellt eine Frau von echt koptischem Typus dar, welche beide Brüste mit den Händen umfaßt. Während der Revers flach gehalten ist, treten die Brauen, Nase, Brust und Arme plastisch hervor. Den Nabel markiert ein kleines Brennloch und der untere Abschluß der hohlen aus zwei Teilen gebackenen Statuette verlief dreieckig. Von der rötlichen Bemalung mit dunklerer Kontur blieben nur verschwommene Reste erhalten. Als Halsschmuck trägt die Figur eine dünne Kette mit Ringelpunkten als Zwischenglieder und einem traubenartigen auf die Brust herabfallenden Zierstück. Das, was das Stück besonders wertvoll macht, ist die Inschrift, die über dem Nabel von rechts nach links in flachem Hochrelief zu lesen ist Ⲡⲓⲫ, also eine Akklamation an Apa Phib, einen der populärsten Heiligen der koptischen Epoche. Die Figur, die sowohl zum Aufhängen (Ohrlöcher) als zum Einstecken in die Erde eingerichtet war, zählt zu den christlichen Fruchtbarkeitsamuletten bzw. Votivgaben. Es haben sich verschiedene Arten solcher Terrakotten gefunden, die ältesten (mit stark entwickelten Brüsten und Leib) in der Menasstadt<sup>1</sup>, jüngere, dem 6.—7. Jahrhundert angehörende Exemplare, welche die Spitzform, wenn auch mit angesetztem Standfuß, bevorzugen, zu Antinoë, Bubastis und anderwärts. Sie setzen, ebenso wie die sogen. koptischen Puppen (aus Bein u. dergl.), die Reihe der paganen Sterilitätsterrakotten und Fruchtbarkeitsamulette direkt fort.<sup>2</sup>



Fig. 2. Votivterrakotte zu Ehren des hl. Phib.  
(6—7. Jahrh.)

<sup>1</sup> Kaufmann, *Die Ausgrabung der Menasheiligtümer I. Bericht*, Cairo 1906, Fig. 42, *II. Bericht*, Cairo 1907, Fig. 31, sowie *Die Menasstadt* Bd. I Tafel 73f. O. Wulff, *Altchristliche Bildwerke* Nr. 1474 ff.

<sup>2</sup> Zu den paganen Vorbildern vgl. meine soeben erschienene Arbeit

*Terrakottalämpchen mit Heiligendarstellung.* Von einem Händler in Kairo erworben ist das Fig. 3 abgebildete Lämpchen aus hellem Ton. Es mißt bei 12,5 cm Länge fast 9 cm Breite und ist von der oben flachen unten etwas abfallenden spitzovalen Form, welche koptische Lampen der früh-arabischen Zeit aufweisen. Am Boden ist es mit kräftigem Standring versehen, den (vorn abgebrochenen) Tüllenmund umgibt ein erhöhter Steg und der hinten abgebrochene Griff war ringförmig oben aufgesetzt. Er läuft seitlich in die den Diskus oder Lampenteller markierende kräftige Kreisrelieflinie, welche das Heiligenbild umrahmt. Dargestellt ist in Flachrelief, vom



Fig. 3. Lämpchen mit Heiligenbild.  
(6–7. Jahrh.)

Griff aus gesehen, eine betende weibliche Figur in langer mit Zierklaven versehener Gewandung. Verzierung, Haare, Augen der Gestalt sind aus Reliefpunkten zusammengesetzt, die Oberarme und Hände der Orans senkrecht erhoben, die Mitte ihres Körpers durchbohrt das Eingußloch. Rechts und links erblickt man je ein Tier mit geöffnetem Rachen, das Schwanzquaste und (punktierter) Mähne als Löwe kennzeichnen. Die Gesichter der Bestien sind abwärts gerichtet, die

Schwanzenden ragen bis zu den Händen der Orans hervor. Außerhalb des Diskus am Tüllenmund erscheint ein aus Ringeln mit eingelegtem Punkt gebildetes Kreuz aufgeprägt.

Die Orans zwischen den Löwen ist eine öfters auf koptischen Denkmälern, z. B. auf dem aus Achmim stammenden Danielkamm des Berliner Kaiser Friedrichmuseums, vorkommende Heiligenfigur, die man zu Unrecht als Susanna gedeutet hat und die wohl mehr als eine rein symbolische Darstellung sein dürfte.

*Scheinschmuck von einer christlichen Mumie.* Von einer Mumie der Spätzeit rührt der Fig. 4 wiedergegebene Schein-

*Ägyptische Terrakotten der griechisch-römischen und koptischen Periode, vorzugsweise aus der Faijûm-Oase, Cairo 1913.*

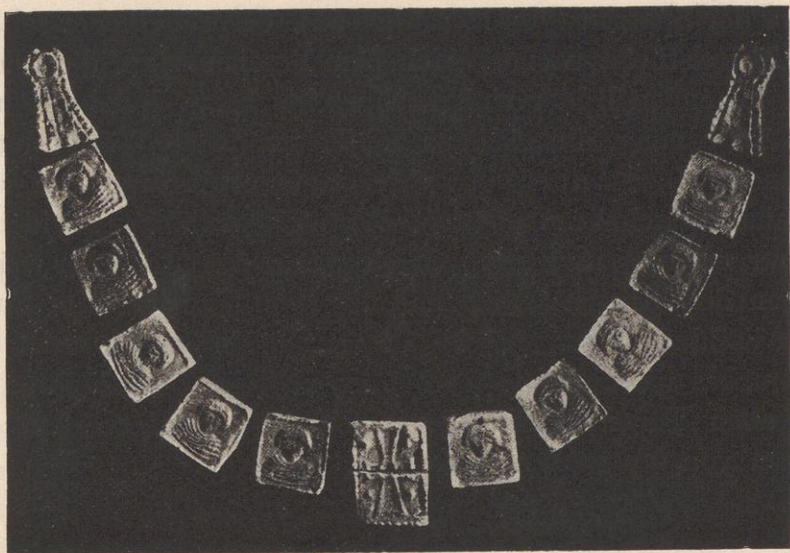


Fig. 4. Scheinschmuck von einer christlichen Mumie.

schmuck her, den ich von einem Kairiner Händler zusammen mit Gewandresten aus verschiedenen Gräbern erwarb und der, nach Aussage des mir bekannten eingeborenen Zwischenhändlers, welcher die nächste Umgebung seines Heimatsortes Melaui, nämlich den südöstlichen Gebel der gegenüberliegenden arabischen Wüste mit großem Erfolg ausplündern hilft, lose auf der Gewandung einer Mumie auflag.

Es handelt sich um eine aus dreizehn Gliedern gefügte Scheinkette aus gepreßtem äußerst zart geschlemmtem Ton, der vielleicht mit pulverisiertem Kalkstein gemischt war. Das zersprungene Mittelglied von der Form eines Rechteckes, mißt  $3 \times 2,1$  cm; in seiner von Perlschnurlinien umrahmten Fläche erblickt man ein Kreuz mit ausladenden Balken, sehr kurzem Querbalken und einem Ringel in der Vierung. Vier Reliefpunkte stehen in den Seitenfeldern. An dieses Hauptzierstück schließen sich rechts und links je fünf fast quadratische 4—5 mm starke Glieder von 2 cm Länge und mit leicht erhöhtem Rand an, die alle das gleiche Relief einer Knaben- oder Jünglingsbüste zeigen, deren bis zum Hals gehende Gewandung wagrechte Wellenlinien markieren. Das spitze Gesicht und die Anordnung des Haares dieser Büsten erinnern an Münz-

bilder der Spätzeit (von Heraklius an). Je drei Glieder seitlich des Mittelstückes wenden sich dem Beschauer zu, die beiderseits folgenden Bilder sind nach rechts bzw. links gewandt, eine Anordnung, die sich aus den beiden jeden Würfel durchlaufenden Löchern ergibt, welche zur Aufnahme von zwei Verbindungsschnüren dienten. Reste dieser dünnen (Seiden-?) Schnur erblickt man noch in einzelnen dieser Löcher, nämlich an den Gliedern 3, 6 und 12 (von R. nach L.). Auch die Abschlußglieder, welche Ösen zum Zusammenfassen des Schmuckes markieren, sind in dieser Weise durchlocht. An fast allen Teilen lassen sich mehr oder weniger deutliche Spuren von Vergoldung erkennen.